Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung, Iserbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 158 — Montag, 9. Juli 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Wer da fährt nach großem Ziel,
Lern' am Steuer ruhig sitzen,
Unbekümmert, wenn am Kiel
Lob und Tadel hoch aufspritzen.

Neueste politische Nachrichten.

Pacelli ist nach München zurückgekehrt.

*

Der Leiter des Krefelder Stadttheaters Maurenbrecher und dessen Betriebsrat sind von den Belgiern verhaftet worden.

*

Der Streik in der Berliner Metallindustrie hat begonnen.

*

Die französische Kammer nahm das Budget für den Wiederaufbau an.

*

Die Sowjetregierung hat als Nachfolger von Krassin zum Führer der russischen Handelsdelegation in London Rakowski ernannt unter dem Vorbehalt der Zustimmung der englischen Regierung.

* * *

Vermischte Neuigkeiten.

Ein von zwei deutschen Piloten geführtes Flugzeug stürzte auf der Fahrt von Cuba nach Buenos-Aires bei Ceara brennend ab. Die beiden Flieger sind tot.

*

Der Chefredakteur der „Nya Dagligt Allehanda", Leonard Ljunglund, ist von der Universität Freiburg i. Br. zum Dr. h. c. ernannt worden. Ljunglund hat sich unter anderem durch die Veröffentlichung eines philosophischen Werkes unter dem Titel „Die Bejahung des Lebens" hervorgetan.

*

In Würzburg hat die Frau des Subdirektors Herrmann von der Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft ihren Mann erschossen. Der einzige Sohn hatte sich wegen des ständigen Zwistes im Elternhaus schon im Main ertränkt.

*

Der für die Reederei Sohlenberg auf der Neptunswerft in Hamburg erbaute Seedampfer „Grete", ein für den Mittelmeerdienst bestimmter 1000-Tonnen-Dampfer, hat seine Probefahrt erledigt.

*

Das sächsische Amnestie-Gesetz ist mit einigen unwesentlichen Aenderungen im Rechtsausschuß des sächsischen Landtages gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen worden.

*

Im „Temps" berichtet der französische Bienenforscher Savalle, daß die deutschen Reparationsbienen Frankreich in Schwärmen verlassen haben, um in die Heimat zurückzukehren.

*

In Karlsruhe wurde die 24 Jahre alte Eheirau Fuchs in ihrem Trödlerladen mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Ob Raubmord vorliegt, steht noch nicht fest. Der Täter ist geflüchtet.

*

Zwischen Leeds und Manchester stieß ein Schnellzug in voller Fahrt bei dem Pennine-Tunnel auf eine haltende Maschine. Beide Maschinen wurden zerstört und zwei Wagen schwer beschädigt. Vier Fahrgäste und zwei Eisenbahner wurden getötet und sieben Personen schwer verletzt.

*

Ein 14jähriger Schuljunge Aristide Gromer erregt in Paris wegen seiner wunderbaren Leistungen im Schachspiel Aufsehen. Er hat bereits bedeutende Schachspieler geschlagen. Er hat jetzt bekannt gegeben, daß er die ersten 24 Spieler, die ihren Namen in eine Liste einschreiben, nacheinander besiegen werde. Die Erträgnisse aus dieser Vorführung stiftet er großmütig für wohltätige Zwecke.

* * *

Die wertbeständigen Löhne.

Bekanntlich finden zurzeit unter der Aegide des Reichsarbeitsministeriums wenn man so sagen darf, zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und -nehmer Verhandlungen statt, wonach das bisherige Lohnsystem von Grund auf geändert werden soll. Während die Arbeitgeber bis vor kurzer Zeit noch dieser Neuordnung völlig ablehnend gegenüberstanden und die Arbeitnehmer keine einheitliche Linie zeigten, forderten die Letzteren unter dem Eindruck der außerordentlichen Markentwertung im Mai und Juni, nun geschlossen eine wertbeständige Entlohnung, und die Arbeitgeberschaft ließ erkennen, daß ihre ursprüngliche Ablehnung nicht mehr in dem früheren Maße bestehe.

Es bestehen wohl keine Zweifel darüber, daß eine Entlohnung mit gleitenden Sätzen, sei es in Verbindung mit irgend einem Inder, sei es mit der Goldmark, schwere Schäden zur Folge haben wird. Ganz abgesehen davon, daß damit unsere alte Papiermark einen weiteren Stoß als Wertmesser erhält, wird die Goldmarklöhnung eine ungeahnte Verteuerung auf allen Gebieten und dadurch die Einschränkung der Produktion zur Folge haben. Trotzdem müssen wir über kurz oder lang

zur Goldmarkwertung

zurückkommen, da die Beibehaltung der Papiermark mit dazu diente, uns über die traurige Wahrheit der wirtschaftlichen Verarmung und Versklavung Deutschlands hinweg zu täuschen. Wollen wir die Goldmarkberechnung bei den Löhnen haben, dann müssen wir auch die Goldmark bei den Steuern, der Wohnungsmiete und den Wegfall vieler sozialer Errungenschaften auf uns nehmen. Will unsere Arbeiterschaft die Zwangsläufigkeit letzterer Maßnahmen nicht anerkennen, dann muß sie auch eine weitere Reduzierung der alten Goldlöhne in Kauf nehmen. „Weitere" Reduzierung soll bedeuten, daß die Arbeitnehmer nicht auf eine Bezahlung im Umfange der Nachkriegszeit rechnen können. Alle verheißungsvollen Versprechungen, die von den Arbeiterführern im November 1918 gemacht wurden, werden an der harten Tatsache scheitern, daß uns für den

„Frieden um jeden Preis"

heute eine unerschwingliche Rechnung aufgemacht worden ist. Aber ohne eine Stabilisierung unserer Währung und Goldmarkpreise, die Löhne werden bald diese zur Folge haben, ist garnicht daran zu denken, die vielen ungesunden Zustände im Lande, sichtbar in übermäßiger, mühelos erworbene und erschobene Gewinne bei einigen, Verarmung bei den meisten, Ausverkauf und Verschleuderung vollwertiger Erzeugnisse der Volkswirtschaft abzustellen.

Es bleibt nun die schwierige Frage offen, auf welchem Faktor die gleitenden Löhne sich aufbauen wollen. Die letzten Meldungen aus Berlin lassen erkennen, daß die Gewerkschaften eine Lohnberechnung nach dem Goldzollaufgeld und dem Großhandelsinder fordern. Wir halten es für besser, wenn man ohne das Zwischenglied dieser Inderlöhne

sofort zum Goldlohne überginge;

natürlich wird es für viele Tausende Arbeitnehmer eine schwere Enttäuschung sein, wenn sie nur einen Bruchteil der Friedenslöhne erhalten werden. Die „Kölnische Zeitung" glaubt diesen Bruchteil mit 80 v. H. zu schätzen, der aber u. E. doch höher sein muß, da auch das gesamte Ausland im Zeichen der Teuerung steht; im Durchschnitt kann man diese Weltteuerung mit 30 v. H. einsetzen, demgemäß müßten die deutschen Löhne

mit rund 90 v. H. des Friedensstandes

eingeschätzt werden. Aber erst die Erfahrung wird zeigen, ob diese Zahl nicht noch zu hoch ist, und ob wir nicht bei diesen Löhnen durch unsere politisch schwache Stellung in der Weltwirtschaft konkurrenzfähig sind. Trotz der unangenehmen Stunden, die uns erwarten, müssen wir einsehen, daß bald die notwendigen Schritte in dieser Richtung gemacht werden. Natürlich ist an eine durchgreifende Gesundung der Volkswirtschaft und noch weniger an Reparationen zu denken, so lange politische Erschütterungen vorkommen, wie wir sie heute in der Ruhrbesetzung erlebt haben und noch erleben.

* * *

Berlin, 7. Juli. Die Verhandlungen über die Einführung wertbeständiger Löhne zwischen den Spitzenorganisationen der Arbeiter und Arbeitgeber sind nach längerer Dauer ohne Ergebnis abgebrochen worden. Die Gewerkschaften halten an der Einführung wertbeständiger Löhne fest, haben aber die Frage, welcher Inder zugrundegelegt werden soll, offen gelassen. Für die Arbeitnehmer in öffentlichen Betrieben war die gesetzliche Festlegung der Valorisierung gefordert worden. Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände wandte sich zwar gegen eine Valorisierung auf Grund des Lebenshaltungskostenindex, betonte aber, daß sie trotz Bedenken einer Valorisierung etwa auf Grund des Goldzollaufgeldes zustimmen würde. Von seiten des Reichsfinanzministeriums nimmt man eine abwartende Haltung ein. Das Kabinett wird sich nunmehr in seiner Gesamtheit mit der Frage beschäftigen und man will versuchen, auf breitere Basis das ganze Problem zu einer Regelung zu bringen.

* * *

Eine Kundgebung der Gewerkschaften.

Berlin, 7. Juli. Die Arbeitnehmerspitzengewerkschaften aller Richtungen erlassen eine Kundgebung, in der es heißt: Die Spitzengewerkschaften habe, zumal die Arbeitgeber lediglich den als Mezzoziffer bereits abgelehnten Goldzollaufschlag erneut vorgeschlagen, die in dem von Arbeitgeberseite gestellten Vertagungsantrag liegende weitere Verzögerung nicht mehr für tragbar angesehen. Unabhängig von der weiteren Verfolgung ihrer Vorschläge innerhalb der laufenden Tarifverhandlungen halten die Gewerkschaften es für unbedingt erforderlich, daß zunächst den Wünschen der Staatsarbeiter und Beamten auf Uebernahme des Anpassungssystems sofort Rechnung getragen wird. Das Kabinett ist von dieser Stellungnahme der Spitzengewerkschaften unterrichtet worden.

Ein Antrag der Sozialdemokraten im Reichstag.

Berlin, 7. Juli. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, sofort eine Verordnung zur Erhaltung der Wertbeständigkeit für die Gehalts- und Lohnbezüge aller Arbeiter, Angestellten und Beamten im Reich, in den Ländern und Gemeinden zu erlassen. Es ist zu bestimmen, daß die jeweils vereinbarte Entlohnung in ein bestimmtes Verhältnis zur amtlich festgesetzten Kaufkraft der deutschen Reichsmark (Lohnmeßziffer) gebracht wird.

Zu dem jeweils vereinbarten Grundlohn tritt ein Zuschlag nach dem Verhältnis der durch den Lohnindex wöchentlich ermittelten Minderung der Kaufkraft der Mark. Der Lohnindex setzt sich zusammen aus dem amtlichen Lebenshaltungsindex und einem mit den zuständigen Organisationen zu vereinbarenden Meßfaktor, durch welchen die in der Lohnzahlungswoche zu erwartende weitere Preisänderung Berücksichtigung findet. Für die Beamten und die auf Privatdienstvertrag tätigen Angestellten sind diese Grundsätze sinngemäß anzuwenden. Nach dem gleichen Inder sind die Sozialrenten und Unterstützungen wertbeständig zu gestalten. Die zuständigen Stellen sind anzuweisen, Tarifverträge, die Klauseln zur Sicherung der Wertbeständigkeit des Arbeitseinkommens enthalten, für rechtsverbindlich zu erklären. Für die Angestellten in privaten Unter-

Der Dollar am 7. 7. = 176400 M.

(amtlich)

nehmungen ist die mindestens vierzehntägige Gehaltszahlung anzuordnen. Aufträge des Reichs sind nur an solche Firmen zu vergeben, die für ihre Arbeiter die Wertbeständigkeit der Entlohnung eingeführt haben.

Die Vereinigten Arbeitgeberverbände

teilen mit: Die Erörterungen über die Frage der wertbeständigen Löhne in der Presse lassen den Eindruck aufkommen, als ob sich die beiden verhandelnden Stellen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in einem unüberbrückbaren Gegensatz befänden, wobei man den Arbeitgebern den Vorwurf macht, sich aus irgendwelchen, nicht näher angegebenen Gründen der Notwendigkeit einer Klärung der Lohnfragen zu verschließen. Eine solche Entstellung der öffentlichen Meinung muß für Staat und Wirtschaft zum Verhängnis werden. Die öffentliche Meinung hat ein Recht darauf, den genauen Sachverhalt kennen zu lernen. Wie aus allen offiziellen Verlautbarungen der Arbeitgeber hervorgeht, waren diese von Anfang an zu Verhandlungen über diese Frage bereit. Man war sich aber auch auf Arbeitgeberseite bewußt, daß eine falsche Entscheidung die allerschwersten Folgen für das gesamte Volk in kürzester Zeit nach sich ziehen müßte. Um überhaupt schnellstens einen Weg zur Beruhigung der Lohnempfänger zu finden, wollten die Arbeitgeber und auch die Gewerkschaften bei kurzfristigen Tarifen eine möglichst schnelle Anpassung an die steigenden Lebenshaltungskosten erreichen. Eine Senkung des Geldwertes innerhalb der Tarifperiode soll durch Zuschläge zu den Grundlöhnen ausgeglichen werden, die nach den äußeren Schwankungen des Geldwertes festgestellt werden würden. Wenn nun der äußere Geldwert der gleiche bleibt, die Lebenshaltungskosten aber trotzdem steigen, so wollte man einer solchen Lage durch Neuregelung der Grundlöhne Rechnung tragen. Dadurch wäre also dasselbe erreicht worden, was die Gewerkschaften durch die automatische Anpassung an den Lebenshaltungsindex erstreben. Man ist sich also über das zu erreichende Ziel auf beiden Seiten klar, doch ist der einzuschlagende Weg zu diesem Ziel noch Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten. Man kann es durchaus nicht ein verantwortungsbewußtes Handeln nennen aus verhältnismäßig geringfügigen Meinungsverschiedenheiten Gegensätze zu konstruieren, die einen Volksteil gegen den anderen aufbringen müssen und dies in einem Augenblick, wo entschlossenes Zusammenstehen das Gebot der Stunde ist.

Englands und Amerikas Antwort auf den Friedensschritt des Papstes.

London, 7. Juli. Die „Times" melden aus Rom: Der englische Botschafter hat am Mittwoch früh die Antwort Englands dem Kardinalstaatssekretär überreicht. Sie spricht die Bereitwilligkeit Englands aus, an allen Bestrebungen des Hl. Stuhles mitzuwirken und sie zu unterstützen, die der Herstellung des Friedens und der Verständigung in Europa dienen können.

Die „Times" wissen ferner aus Washington zu melden, Präsident Harding habe am Dienstag in einem Handschreiben an den Papst sein lebhaftes Interesse für die Absichten des Vatikans bekundet, den Frieden auf Verständigung und Nachsicht aufzubauen. Er bitte den Papst zu gleicher Zeit, ihn über die weiteren Schritte, die diesem Ziele dienen, zu unterrichten.

Im amerikanischen Senatsausschuß wurde am Dienstag der Schritt des Papstes besprochen. Staatssekretär Hughes erklärte, daß zwar Amerika an der Nichteinmischung in europäische Angelegenheiten festhalten wollte, aber der Schritt des Papstes sei für den Frieden und den Fortschritt der Welt aufrichtig zu begrüßen.

Die Ruhrbesetzung soll bleiben!

Brüssel, 7. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat gestern den belgischen Botschafter in London beauftragt, die belgische Antwort auf die Frzgenliste zu übergeben. In der Liste befinden sich die beiden Fragen: „Was versteht Belgien unter passivem Widerstand und welche Form der Besetzung soll an der Ruhr eingeführt werden, wenn dieser passive Widerstand aufhört?" Die Antwort, die Belgien auf diese zwei Fragen gibt, ist gleichbedeutend mit der französischen: „Unter der Beendigung des passiven Widerstandes versteht die belgische Regierung, daß die bekannten Vorschriften der deutschen Regierung an die Bevölkerung eingezogen werden, ebenso alle Bezahlungen aufhören, welche gemacht werden, um die Streikenden zu unterstützen, und außerdem soll die deutsche Regierung die Leute auffordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ausfuhr von Produkten darf nicht gehindert werden. Die deutsche Regierung muß die notwendigen Maßregeln nehmen, um die Sicherheit der Belgier an der Ruhr zu gewährleisten. Wenn Deutschland sich formell dazu bereit findet, soll die Besetzung eingeschränkt und die Zahl der Truppen vermingert werden auf die absolut notwendige belgische Menge, welche zur Sicherheit der belgischen Zivilbeamten an der Ruhr notwendig sind."

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Berlin, 7. Juli. Krassin gab während seiner Anwesenheit in Berlin dem Berliner Korrespondent der „Jibi" ein Interview. Was die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland betrifft, so äußerte Krassin, daß diese keineswegs so zufriedenstellend seien, wie man das im allgemeinen im Ausland annehme. Zwar verhandelt man in Berlin jetzt über einen Konsularvertrag und bereitet gleichzeitig in Moskau ein Handelsabkommen vor. Zwar hätten Krupp, Otto Wolff und andere Konzerne in Rußland Konzessionen erhalten und einen lebhaften Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland hervorgerufen; aber die Deutschen hätten es bis jetzt noch nicht verstanden, den Rapallovertrag, der ihnen ungeheuerliche wirtschaftliche Vorteile nicht nur in Rußland selbst, sondern in dem ökonomisch viel wichtigeren Sibirien bietet, richtig zu verwerten. Wenn Deutschland auf den russischen Wiederaufbau warten wolle, bis es die Entente gestattet oder bis das Reparationproblem gelöst sei, dann sei Deutschland wirtschaftlich vielleicht so erschöpft, daß es auch in Rußland nichts mehr unternehmen kann. Er fürchtet, daß Deutschland den richtigen Anschluß verpassen kann. Für die Interessen beider Länder sehr bedauerlich erscheint Krassin der Widerstand des Auswärtigen Amtes und eines Teiles der Industrie gegen das russische Außenhandelsmonopol.

Eine Rede Kahls
über die innen- und außenpolitische Lage.

München, 7. Juli. Der oberbayerische Regierungspräsident Dr. v. Kahl hat gestern abend vor dem Hochschulring deutscher Art eine große Rede über die innen- und außenpolitische Lage Deutschlands gehalten. Unter lebhaftem Beifall erklärte v. Kahl, daß deutsche Männer niemals den Versailler Friedensvertrag hätten unterzeichnen dürfen, der aller guten Sitten, Gerechtigkeit und Ehrlichkeit Hohn spreche. Das internationale Sittengesetz, von dem im Friedensvertrag die Rede sei, habe sich als das gemeinste und verlogenste auf dem weiten Erdenrund herausgestellt. Nach unseren Erfahrungen könnten wir sagen, das Weltgewissen sei wie eine Straßendirne, die dahin läuft, wo das beste Geschäft gemacht wird. Die nationale Gesinnungslosigkeit sei allerdings noch viel schlimmer als der verlorene Krieg und der Vertrag von Versailles. Besser kann es nur werden, wenn der nationale Geist wieder erwacht, wenn ein Schlagetergeist unser Volk erfaßt und wir überall sammeln für den großen nationalen Gedanken, für den Kampf um die Freiheit des Volkes und für den nationalen Staat.

Die Steuerschraube und die Brotverbilligung.
Sitzung des Reichstages am 6. Juli 1923

Ehe der Reichstag sich in seiner Freitagssitzung den Steuervorlagen zuwandte, erledigte er eine Fülle von kleinen Vorlagen.

Eine längere Erörterung gab es bei dem

Wohnungsmangelgesetz,

das eine schärfere Beaufsichtigung der Gemeindebehörden durch die staatlichen Aufsichtsstellen vorsieht. Trotz aller Verordnungen und Gesetze, trotz aller Reden im Reichstag und Landtag zeigte sich aber keine Besserung auf dem Wohnungsmarkt. Die Vorlage blieb unverändert.

Angenommen wurde ein Antrag zum Reichshaushalt, der durch die Erhöhung der Beamtenbezüge durch Zuschüsse für die Reichsbahn, die Postverwaltung notwendig geworden sind.

Angenommen wurde ferner ein von den Mittelparteien gestellter Antrag, wonach die Wohnungsbauabgabe vom 1. Juli 1923 bis zum 31. Dezember 1924 9000 Prozent des Nutzungswertes betragen soll. Das Haus wandte sich dann den zahlreichen

Steuervorlagen

zu.

Im wesentlichen sind es Verbrauchssteuern, aber auch Erhöhung der Kapitalverkehrssteuer und der Wechselsteuer.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes leitete die Aussprache ein und stellte fest, daß es sich vor allem um das Problem handele, wie der fortschreitenden

Geldentwertung

Rechnung getragen werden soll. Es wird weitergeprüft, ob die Quellen der Einkommensteuern nicht noch stärker zum Fließen gebracht werden können. Die Ablieferung der Lohnabzüge durch den Unternehmer soll beschleunigt werden. Monatliche Vorauszahlungen bei der Umsatzsteuer seien nicht zu empfehlen. Die Bewertungsfrage sei bei den Besitzsteuern noch nicht völlig gelöst. An der Besteuerung der Scheingewinne werde nicht vorbeigegangen werden. Für die Vermögenssteuer müsse eine neue Veranlagung am 31. Dezember d. J. stattfinden. Der Minister stellt Richtlinien bezüglich der Entwertung in Aussicht. Es soll ein Multiplikator festgesetzt werden zur Anpassung der Werte an die Friedenswerte. Für das Kapital von Handel und Industrie werden als Grundlage der Anschaffungs- oder Herstellungspreis mit Zuschlägen gewählt werden. Der Tarife der Besitzsteuern sollen nachgeprüft werden. Für die

Brotverbilligung

reiche der sechsfache Betrag der Zwangsanleihe nicht aus. Von den Verkehrssteuern werde die Börsenumsatzsteuer und die Wechselsteuer erhöht. Der Finanzminister vergleicht zum Schluß die steuerliche Belastung in Deutschland mit der im Ausland und kommt zu dem Ergebnis, daß die Belastung in Deutschland erheblich höher ist.

In der Aussprache wies Dr. Hertz noch auf die schwierige wirtschaftliche Lage hin, die sich bereits in Streiks auszuwirken beginne und verlangt eine Währungsreform und

wertbeständige Löhne.

Die Verbrauchssteuer lehnt er ab.

Der Zentrumsabgeordnete Hähner hebt den gewaltigen Anteil hervor, den die Lohn- und Gehaltsempfänger bei der Einkommensteuer aufbrachten.

Der Abg. Dr. Scholz (DVP.) warnte vor einer Vernichtung des Mittelstandes.

Dr. Helfferich (DN.) machte die französische Gewaltpolitik für das Finanzelend verantwortlich.

Nach Ausführungen des Abgeordneten Kainath (D.), Merek (Bayer. VP.) und Fröhlich (Komm.) wurden die Verhandlungen auf Sonnabend vertagt.

Schlimmer als Kapitulation.

Wenngleich zurzeit wieder die Möglichkeit einer englischen Intervention in Sachen der Ruhraktion und der Reparationen betont wird, so klingt doch aus dem Chor der Pariser Presse noch immer die Forderung heraus: Deutschland muß kapitulieren, etwas anderes gibt es nicht!" Kapitulieren heißt bei den Franzosen vor allen Dingen: Verzicht auf den deutschen passiven Widerstand. In Paris erscheint dieser Verzicht als eine Kleinigkeit. Daß es dabei auch an unsere Ehre geht, wird nicht beachtet, aber damit ist es noch nicht getan. Hinter der Kapitulation öffnet sich der Weg zur Verzweiflung. Und das ist keine Kleinigkeit!

In den Ausblicken auf unsere Zukunft ist viel von Katastrophen die Rede gewesen, aber sicher nicht die Mehrzahl aller Deutschen ist sich darüber klar geworden, was hinter diesem Fremdwort steckt. Und noch weniger Reichsangehörige haben sich die Stimmung veranschaulicht, welche dann unser Volk ergreifen würde. Ein Engländer, Lloyd George, hat ausgesprochen, wie uns zu mute sein könnte, wenn wir immer weiter so wie jetzt gequält werden. „Treibt die Deutschen nicht zur Verzweiflung!" hat er warnend ausgerufen. Und er hat damit ein treffendes Wort gesprochen.

Trauer, Schrecken, Bestürzung, Angst sind schlimm, aber diese Gefühle reichen bei weitem nicht an die Verzweiflung heran, die den Geist lähmt, die Tatkraft in Fesseln schlägt und die Arbeitslust vernichtet. Ein verzweifeltes Volk ist keine Nation mehr, es ist ausgeschaltet aus der Reihe der lebenden, das heißt der wirkenden Gemeinschaften.

Wir haben seit 1914 unendlich viel ausgehalten, wir sind auch heute entschlossen, im passiven Widerstand zu verharren. Wenn es aber Poincaree gelänge, uns so weit zu treiben, daß wir vor ihm das Feld räumten, so würde uns auch die Entschlossenheit versagen, die uns bisher aufrecht erhalten hat. Auch die stärkste menschliche Widerstandskraft geht über ein gewisses Maß nicht hinaus, und der frischen Tapferkeit, für die der belebende Quell versiegt ist, folgt die dürre Verzweiflung.

Die Gewalttätigkeiten, die einander im Ruhrgebiet jetzt jagen, sind nicht zu kontrollieren, es ist auch nutzlos, da sich schon gezeigt hat, daß ein Einvernehmen doch nicht zu erzielen ist und der Wahrheit nur selten oder gar nicht die Ehre gegeben wird. Die Versuche, die deutsche Widerstandskraft zu zermürben, nehmen eben ihren Weg, und der Ausgang von alledem kann nur die Verzweiflung sein.

Den Franzosen liegt allerdings nichts daran, daß wir zu einer verzweifelten Nation herabsinken, die keine Arbeitskraft mehr behält, denn wir sollen im Dienste des industriellen Chauvinismus tätig sein. Aber das ist nicht möglich. Denn wenn wir alle Hoffnung auf einen Wiederaufbau verlieren, dann ist eben die moralische und körperliche Kraftlosigkeit da.

Kraft und Entschlossenheit müssen vorhanden sein, Europa die Ruhe auch dann wiederzugeben, wenn Frankreich auf seinem Kopf besteht und seinen eigenen Weg gehen will. Wenn England und die ruheliebenden Staaten den Willen haben, erforderlichenfalls ohne Poincare und sein Land zu handeln, so braucht das nicht einen Krieg mit Frankreich zu bedeuten. Hat dasselbe auch gewaltig gerüstet, so ist es doch klar, daß das französische Volk sich nicht nach einem neuen Feldzuge sehnen wird, wenn es erfährt, um was es sich handelt. Heute schon ist die Ruhraktion vollständig entstellt in Paris wiedergegeben worden, aber die volle Wahrheit ist der französischen Nation nicht zu verschweigen, wenn die ganze Menschheit dafür eintritt.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 9. Juli.

Erinnerungen.

1386 Schlacht bei Sempach.
1440 Der flandrische Maler van Eyk gestorben.
1683 Die Türken erscheinen vor Wien.
1807 Friede zu Tilsit. Preußen verliert die Hälfte seines Gebiets.
1810 Vereinigung Hollands mit Frankreich.
1826 Charlotte von Schiller, des Dichters Gattin, gestorben.
1919 Zustimmung der National-Versammlung zum Versailler Friedensvertrag mit 209 gegen 116 Stimmen.

•

** **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am Freitag, 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaale statt. Zur Tagesordnung stehen in der öffentlichen Sitzung 22 Punkte, von denen die Festsetzung der Gas- und Wasserpreise allgemein und um so mehr interessieren, als zweifellos mit erheblicher Erhöhung zu rechnen ist. Ein weiterer Blick in die Tagesordnung zeigt die bekannte Notwendigkeit, auf den verschiedensten Gebieten durch Erhöhungen der rapiden Geldentwertung Rechnung zu tragen. An die öffentliche schließt sich eine geheime Sitzung.

** **Die Typhus-Epidemie,** die zurzeit in unserer Stadt herrscht, greift leider trotz aller Vorsichtsmaßregeln immer weiter um sich. Gegenwärtig sind in beiden Krankenhäusern etwa 70 Typhus-Kranke untergebracht. Vor dem Genuß ungekochten Wassers und ungekochter Milch kann nicht dringend genug gewarnt werden.

** **Ertrunken.** An der Eisenbahnbrücke über die Ruhr (Strecke Schwerte—Ergste) ertrank gestern nachmittag etwa gegen zwei Uhr ein junger Mann aus Wandhofen, der dort in der freien Ruhr badete. Er war des Schwimmens unkundig.

** **Die Prozession der kathol. Gemeinde,** welche gestern stattfinden sollte, wurde leider infolge der Typhusgefahr am Samstag durch Regierungsverfügung verboten, sodaß die Vorbereitungen der Anwohner der von dem Umzug berührten Straßen umsonst getroffen waren. Die Feier beschränkte sich auf einen Umgang um die Kirche. Hoffentlich kann der feierliche Umzug im nächsten Jahre in seiner ganzen Ausdehnung wieder abgehalten werden.

** **Eine sinnige Freude** bereiteten, langjährigem Brauche entsprechend, in der Morgenfrühe des gestrigen Sonntages die Teilnehmer des Kindergottesdienstes unter Führung der Helferinnen und des Herrn Pastor Ohlig den Insassen des evangelischen Krankenhauses. Sie überreichten Blumenspenden und sangen mit ihren frischen Stimmen die beiden Chöre: „Schönster Herr Jesu" und „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre" mehrstimmig. Es war ein Weihestündchen, welches die Kranken vorübergehend die Schmerzen vergessen ließ.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

40

„Ja, es wäre für heute Abend," sagte er schließlich laut zu sich selbst. „Verehrter Herr," fuhr er fort, „es ist doch möglich, daß ich Ihnen helfen kann. Es liegt hier eine Dampfyacht, die einem Londoner Reeder namens Smith gehört; das Schiff führt den Namen „Die Miranda", und ich kenne ihren Kapitän, einen gewissen Dicey, sehr genau. Was aber noch wichtiger ist, sie soll auf den Befehl des Besitzers noch heute Abend nach Cagliari absegeln. Mr. Smith ist nicht an Bord, da er erst in Sardinien die Yacht benutzen will, er hält sich dort zur Jagd auf, während das Schiff hier in Neapel repariert wird. Ich glaube, ich kann Kapitän Dicey veranlassen, Sie mitzunehmen — wenn Sie zehn Pfund oder so etwas bezahlen wollen."

„Er soll zwanzig haben, wenn er mich von hier fortbringen kann," sagte ich eifrig, „und weitere zwanzig, wenn er mich nach Cagliari schafft, ehe die „Königin der Nacht" absegelt. Wollen Sie ihn aufsuchen, Mr. Mayfield, und sich dadurch meine ewige Dankbarkeit erwerben?"

„Ich werde sofort gehen," lautete die Antwort, „es ist eine der angenehmsten Pflichten, welche uns armen Arbeitern im Weinberge des Herrn beschieden sind, wenn wir unsere bedrängten Landsleute unterstützen können. Es ist jetzt ungefähr ein Uhr, erwarten Sie mich in einer Stunde zurück."

Mit diesen Worten ging er fort, und ich wunderte mich, wie soviel uneigennützige Güte zu einem so wenig einnehmenden Aeußeren paßte.

17. Kapitel.

Von Angesicht zu Angesicht.

Es war mir nicht bestimmt, meine Bekanntschaft mit Mr. Matthew Mayfield zu erneuern. Ich würde viel darum geben, wenn ich mich jetzt eine halbe Stunde ruhig mit ihm in einem Zimmer unterhalten könnte, dessen Tür ich verschlossen und dessen Schlüssel ich aus dem Fenster geworfen; aber an jenem ereignisreichen Tage war ich undankbar genug, mich mit dem schmutzigen Zettel zu begnügen, den er mir nach Ablauf der Stunde schickte, die er für seinen neuen Besuch in Aussicht gestellt. Ich fürchte, ich betrachtete ihn etwas zu leichtfertig als Mittel zum Zweck, und obwohl ich in gewisser Hinsicht Recht hatte, so sollte ich doch meine Nichtachtung recht teuer bezahlen.

Der Brief lautete wie folgt:

Geehrter Herr!

Ich bin zu einem sterbenden Seemann abberufen worden, — ich fürchte, der arme Bursche wird nur wenig bereuen — und ich muß nach dem anderen Ende des Golfs, darum kann ich leider nicht selbst das Vergnügen haben, Ihnen meine Aufwartung zu machen.

Ich habe indessen den Kapitän Dicey von der „Miranda" aufgesucht, und er wird Ihnen zu den von Ihnen erwähnten Bedingungen zu Diensten stehen. Die Jacht liegt an der kleinen Mole und segelt pünktlich heut Abend sechs Uhr nach Cagliari. Sie müssen zu dieser Zeit an Bord sein, denn Dicey erklärt, er könne nicht warten. Die Fahrt wird ungefähr fünfundzwanzig Stunden dauern, Sie haben also begründete Aussicht, die „Königin der Nacht" noch im Hafen zu finden. Indem ich Ihnen eine glückliche Reise und eine baldige Vereinigung mit Ihren Freunden wünsche, freue ich mich, daß es mir möglich gewesen ist, Ihnen einen Dienst leisten zu dürfen und verbleibe Ihr ergebenster

Matthew Mayfield.

N. S. Kapitän Dicey ist ein ausgezeichneter Mensch und grundehrlich, aber natürlich als Kommandant einer kleinen Dampfjacht kein Mann von besonderer Kultur und Erziehung."

„Hol' der Teufel Kultur und Erziehung, wenn er mich nur nach Cagliari bringt, bevor die „Königin der Nacht" absegelt," rief ich und eilte nach dem Hotelbureau, um meine Rechnung zu begleichen und mein Zimmer abzubestellen. Mein Gepäck störte mich nicht, denn ich hatte ja nichts als ein paar Kleinigkeiten, die ich mir kürzlich gekauft, und diese konnte ich bequem in einer Handtasche unterbringen. Nachdem ich meine kleinen Vorkehrungen getroffen, fand ich, daß ich noch drei Stunden totzuschlagen hatte, bevor die Jacht absegelte, und beschloß, wenigstens einen Teil der Zeit vorteilhaft mit dem Ankauf eines Revolvers zu verbringen, denn ich wußte ja nicht, was mir bevorstand, wenn ich mit Lavertal und Bizard wieder zusammenstieß. Ich ging zu diesem Zwecke nach den Läden de Strada Chiaja, versah mich dort mit einer sehr guten Waff und schlenderte nach der kleinen Mole, um einen Blick auf di „Miranda" zu werfen. Da es mir nur in beschränkter Weise möglich war, nach dem Weg zu fragen, so hatte ich Schwierig keiten, sie unter der Menge von Fahrzeugen zu finden, und ic kann nicht sagen, daß sie mir so besonders gefiel. Sie wa sehr klein, unter hundert Tonnen, und ihr Aeußeres ließ nich darauf schließen, daß die Reparatur, die man an ihr vorge nommen, sehr ausgedehnt gewesen war. Ein paar geschwärzt Matrosen — sicherlich keine Engländer — waren eifrig mit den Putzen der Kupferbeschläge beschäftigt, und ein, aus einen schwarzen, etwas rostigen Schornstein steigender Rauch deutet an, daß das Feuer angezündet war und der Dampf abgelassen werden sollte. Schließlich interessierten mich ja die Fähigkeiten des Heizraumes am meisten, und wenn die Jacht auch keines wegs dem hübschen Schiffe entsprach, das ich mir erwartet hatte so konnte sie doch immerhin ein ganz flotter Segler sein.

Durch häufige Wiederholung des Wortes „Capitano" gelan es mir, einem der Matrosen zu verstehen zu geben, ich wünsch den Kapitän zu sprechen. Als man mir wieder zu verstehe gab, er wäre am Ufer, beschloß ich, in der Nähe einen Spazier gang zu unternehmen, bis er auftauchen würde. Ich ging i eine Nebenstraße, am Ende des Kanals, als mich eine klein Restauration daran erinnerte, daß ich wegen der viele Beschäftigungen seit dem Frühstück nicht ans Essen gedacht, darun ging ich hinein und ließ mich an einem der kleinen Tische nieder

(Fortsetzung folgt.)

müssen vorhanden
um wiederzugeben.
ist besteht und sei-
Wenn England und
Willen haben, er-
und sein Land zu
einen Krieg mit
selbe auch gewal-
ar, daß das fran-
m neuen Feldzuge
um was es sich
raktion vollständig
worden, aber die
hen Nation nicht zu
Menschheit dafür

Land.

erte, 9. Juli.

an Enk gestorben.
or Wien.
zen verliert die
mit Frankreich.
des Dichters Gat-
ional-Versammlung
nsvertrag mit 209
sitzung findet am
5 Uhr, im Rathaus-
g stehen in der öf-
von denen die Fest-
reise allgemein und
weifellos mit erheb-
ist. Ein weiterer
gt die bekannte Not-
sten Gebieten durch
ntwertung Rechnung
schließt sich eine ge-

ie zurzeit in unserer
rotz aller Vorsichts-
sich. Gegenwärtig
n etwa 70 Typhus-
n Genuß ungekochten
kann nicht dringend

hnbrücke über die
ste) ertrank gestern
hr ein junger Mann
der freien Ruhr ba-
s unkundig.
ol. Gemeinde, welche
de leider infolge der
urch Regierungsver-
Vorbereitungen der
g berührten Straßen
Die Feier beschränkte
e Kirche. Hoffentlich
n nächsten Jahre ir
wieder abgehalten

eiteten, langjährigem
Morgenfrühe des
hmer des Kinder-
der Helferinnen und
Insassen des evange-
überreichten Blumen-
en frischen Stimmen
r Herr Jesu" und
jugendlichen Chöre"
Weihestündchen, wel-
end die Schmerzen

den Läden de
hr guten Waff
n Blick auf di
hränkter Weise
ich Schwierig
inden, und ich
gefiel. Sie wa
ßeres ließ nich
an ihr vorge
aar geschwärzt
eifrig mit den
n, aus einen
Rauch deutet
ampf abgelassen
die Fähigkeiten
cht auch keines
erwartet hatte
gler sein.
apitano" gelan
ben, ich wünsch
ber zu verstehe
einen Spazier
Ich ging in
nich eine klein
gen der vielen
gedacht, darun
en Tische nieder

** **Eine musikalische Feierstunde** allerersten Ranges wird den Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde Schwerte am heutigen Montag abend 8 Uhr in der großen Kirche am Markt geboten. Das Künstlertrio der Berliner Wartburggilde, bestehend aus den Solisten Göhling und Sybert sowie dem Organisten Czak, sämtlich aus Berlin, wird altdeutsche, religiöse Lieder, sowie Orgelkompositionen des Altmeisters Bach und des bedeutensten neueren Komponisten Max Reger zum Vortrag bringen. Es steht also allen Besuchern in dieser schweren Zeit ein hoher, edler Kunstgenuß bevor und zwar bei freiem Eintritt. Wegen des liturgischen Charakters der Veranstaltung wird gebeten, die Gesangbücher mitzubringen. Bei dem regen Interesse, welchem kirchenmusikalische Darbietungen hierselbst dauernd begegnen, werden die Künstler, welche sich auf einer Konzertreise zur Linderung der Gegenwartsnöte befinden, zweifellos sich eines vollbesetzten Gotteshauses erfreuen. Die Gemeindeglieder in Stadt und Land seien deshalb hierdurch besonders auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer!)

** **Ein eigenartiges Schauspiel** bot sich am vorgestrigen Samstag um die Mittagsstunde den Bewohnern des nördlichen Stadtteils. Durch die Luft wirbelten nämlich in Höhe von einigen hundert Metern reichlich ein Dutzend größerer rundlicher Gegenstände, welche anfänglich für Flugzeuge, Fesselballons oder dergleichen gehalten wurden. Als sie dann aber nach einiger Zeit ziemlich plötzlich zur Erde sanken, entpuppten sie sich als Heuhaufen. Mehrere dieser Haufen, welche unstreitig durch eine Windhose erfaßt, in die Höhe gebracht und horizontal weiterbewegt wurden gingen in der Nähe des Klusenwegs und auf Holzener Gebiet nieder.

** **Brand im Kino.** Gestern nachm. ¼ vor 6 Uhr geriet im Vorführungsraum der Lichtspiele zum Alten Rathaus eine Aktrolle Celloloidfilm plötzlich in Brand und im Nu war der Vorführungsraum mit dichtem Rauch gefüllt, der sich bald in Schwaden in dem ganzen Theaterraum und auch in den Räumen des Wirtschaftsbetriebes zum „Alten Rathaus" ausbreitete. Gäste und Zuschauer eilten ins Freie, glücklicherweise ohne die Ruhe zu verlieren. So entstand kein weiteres Unglück. Einer der Vorführer konnte sich durch das Fenster im ersten Stock retten, während der Vorführer Warslowsky vom Rauch betäubt liegen blieb. Erst als alle Menschenleben außer Gefahr waren, bemerkte man, daß W. noch fehlte. Ein Mut drang über die rauchererfüllte Treppe empor, fand den W. liegen und trug ihn in's Freie, wo der Betäubte, dessen Kleider teilweise schon angesengt waren, bald wieder zu sich kam. Nun konnte auch der fast verbrannte Filmakt gelöscht werden. Durch den feuersicheren Abschluß des Vorführungsraumes war ein weiteres Brennen und Umsichgreifen des Feuers ausgeschlossen. Der viele Qualm zog bald wieder ab und ¼ nach 6 Uhr konnte die Vorführung fortgesetzt werden. Der Leitung der Lichtspiele muß für die bezeugte Sicherheit und für die angewandten Vorsichtsmaßregeln gegen eine Ausdehnung jeden Brandes alle Anerkennung ausgesprochen werden, ebenso dem Publikum für die [illegible] Ruhe und Besonnenheit, die eine Pan[illegible] tete, vor allem aber dem Retter des Vorführ[illegible] und allen Beteiligten an den Löschungs[illegible] im Vorführerraum.

Bei Brandwunden, namentlich auch größeleistet schnelles Aufstreichen von etwas Eiweiß gezeichnete Dienste, weil es den Luftzutritt [illegible]intanhält. Der Schmerz wird hierdurch sehr wesentlich gelindert und hört bald ganz auf.

** **Zehnstundentag — im Zuchthaus,** Grundsätze für den Vollzug von Freiheitsstrafen hatten die Bundesstaaten im Jahres 1897 vorläufig vereinbart. Jetzt, nach 26 Jahren, sind die Landesregierungen über endgültige Grundsätze einig geworden. Aus der Menge der Bestimmungen können nur einige der wichtigsten mitgeteilt werden. Strafanstaltenbeiräte können auch außerhalb des Beamtenkörpers gebildet werden. Die Gefangenen sind ernst, gerecht und menschlich zu behandeln. Ihr Ehrgefühl ist zu schonen und zu stärken. Rauchen, Kauen und Schnupfen kann während der arbeitsfreien Zeit gestattet werden. Der Genuß geistiger Getränke ist nicht erlaubt. Frauen sind möglichst auch in hauswirtschaftlichen Arbeiten auszubilden. Kopf- und Barthaar dürfen gegen den Willen des Gefangenen nur aus Gründen der Reinlichkeit und Schicklichkeit geändert werden. Die Gefangenen dürfen in bestimmten Zeitabständen Besuche empfangen. Die Unterhaltung muß überwacht werden, ist aber schonend auszuüben. Die tägliche Arbeitszeit beträgt im Zuchthaus in der Regel nicht mehr als 10, im Gefängnis nicht mehr als neun Stunden.

** **Die Abnahme der Störche.** Ueber eine beträchtliche Abnahme der Störche wird von Naturfreunden berichtet. Die Ursache der Verminderung der Störche wird in allen möglichen Erscheinungen, so in einer Verringerung der Strohdächer, auf denen die Störche mit Vorliebe bauen, gesucht, dürfte sich aber noch einfacher aus der Abnahme der Nahrung der Störche erklären. Die Weiher, Tümpel, Gräben, Wasserrinnen im Gelände, der Aufenthalt der Frösche, sind vielfach ausgetrocknet oder sonstwie verschwunden, und damit sind die Störche von dannen und in entlegenere Gegenden gezogen. Daß die Tiere in südlichen Gegenden ums Leben gekommen sind, ist wohl kaum anzunehmen, auch einem böswilligen Abschuß ist die Schuld wohl nicht zuzuschieben.

** **Warum soll man Pflanzen nie im Sonnenschein begießen?** Kein Gärtner und Gartenfreund begießt seine Blumen im heißen Sonnenschein. „Das schadet ihnen", sagt man, ohne eine Begründung dafür angeben zu können. Nach Professor Münch äußert sich der Nachteil, den die Pflanzen erleiden, wenn sie während der Sonnenbestrahlung begossen werden, in einer Art „Hitzschlag". Die trockene, heiße Erde saugt begierig das Wasser auf, dadurch steigert sich die Wärme, was bis auf 50 Grad Celsius geschehen kann, und diese schnelle und übergroße Wärmeerzeugung übersteigt die Grenze der den meisten Pflanzen überhaupt zuträglichen Wärme.

** **An heißen Tagen** gewähren kalte Fuß- und Handbäder eine sehr große Erleichterung. Der außerordentliche Nervenreichtum sowohl in der Haut der Hand als auch des Fußes läßt diese Erscheinung leicht erklärlich finden und legt entschieden nahe, auch bei Sonnenstich, Ohnmachtsanfällen, Beschwerden des Herzens und ähnlichen plötzlichen Anfällen davon Gebrauch zu machen.

•

Westhofen. Die Lage ist hier unverändert. Wie streng die Absperrung durchgeführt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß am Samstag vormittag Herr Kaplan Schleep von der kathol. Kirche in Schwerte, der zu einem Schwerkranken nach hier gerufen war, an der Sperre zurückgewiesen wurde. Der dortige Posten hatte den Geistlichen erst durchgelassen, aber ein Offizier verweigerte die Erlaubnis zum Ueberschreiten der Sperre. Sehr bezeichnend für den Vertreter der Kulturnation!

Holzen. Bestandene Prüfung. Die beiden an der evangelischen Schule in den Rosen angestellten Lehrer, nämlich die Herren Raeselitz und Schulte-Tillmann bestanden vor dem unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrat Dr. Sturm-Arnsberg tagenden staatlichen Prüfungsausschuß die zweite Lehrerprüfung und erwarben damit das Recht endgültiger Anstellung.

Aus den Provinzen.

Lüdenscheid. Jugendliche Diebe. Ein 14jähriger Junge drückte die Tür in einer fremden Wohnung ein und durchstöberte das Zimmer und nahm einen Trauring und eine Brieftasche mit etwa 60000 Mark mit. Am nächsten Tage wurde er in eine Fürsorgeanstalt gebracht.

Rheda. Ertrunken. Gestern nachmittag ist das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Schlottmann hierselbst, während die Eltern mit Landarbeit beschäftigt waren und die Aufsicht älteren Geschwistern übertragen war, in einem unbewachten Augenblick in die Jauchegrube geraten und ertrunken. Als die Eltern von der Arbeit zurückkamen, fanden sie ihr Kind in der Grube tot vor.

Brügge. Ein jugendlicher Turner, der an einem Wetturnen teilgenommen, hatte ein Paket mit Turnanzug usw. unter einer Bank auf dem Bahnsteig niedergelegt und sich entfernt. Als er wieder zurückkam, war das Paket verschwunden. Ein als Dieb verdächtiger Mann gestand nach anfänglichem Leugnen den Diebstahl ein. Dies veranlaßte die Beteiligten, auch mal den Rucksack dieses Mannes einer genauen Durchsicht zu unterziehen und siehe da, man fand eine größere Zahl abgeschlachteter Hühner darin, über deren rechtmäßige Herkunft der Hamsterer ebenfalls keine glaubwürdige Auskunft geben konnte.

Ruhrort. Tragisches Ende eines Ausfluges. Während eines Familienausfluges geriet ein fünfjähriger Junge in die Gefahr, von der herannahenden Straßenbahn erfaßt zu werden. Der Vater riß ihn unter den Schienen weg und geriet dabei unter ein Automobil, das von rückwärts unerwartet auftauchte. Dem Unglücklichen wurden beide Beine überfahren. Das Kind blieb unverletzt.

Ohligs. Durch Schundlektüre verdorben. Junge Burschen taten sich hier unter dem Namen „Totenkopfverein" zusammen, beschafften sich scharf geschliffene Dolche und gingen auf Diebstahl aus. Die Polizei nahm sich dieser Burschen jedoch liebevoll an und verhaftete die gemeingefährliche Bande.

Bielefeld. Skalpiert. Die seltsame Mode eines großen Teils der männlichen Jugend, die Kopfhaare so lang wachsen zu lassen, wie sie wollen, und sich dadurch einen Simsonschopf anzulegen, hat vor einigen Tagen einen eigenartigen Unfall gezeitigt. Ein Bäckergeselle geriet beim Vornüberneigen mit seinem Kopfhaar in das Getriebe einer Bäckereimaschine, wobei ihm ein Teil der Kopfhaut abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus der Anstalt Bethel zugeführt.

Aus dem Reich.

Ein Opfer seines Irrwahns.

Am Sonntag abend wurde der 35 Jahre alte Schankwirt Heinrich Barz aus Oberschöneweide, der seit einigen Tagen verschwunden war, in der Waschküche des Friedhofsinspektors auf dem Kirchhof der Gemeinde Oberschöneweide blutüberströmt aufgefunden. Er hatte sich mit einem Beil die Schädeldecke zu zertrümmern versucht. Als ihm das nicht gelungen war, hatte er aus einer Flasche Gift getrunken und sich mit einem Kittmesser, wie es die Glaser haben, beide Pulsadern und die Schläfen zerschnitten. Als ihn die Beamten auffanden, bat er sie, ihn doch zu erschießen und als das die Polizisten natürlich ablehnten, verlangte er einen Revolver, um sich selbst zu erschießen. Der Unglückliche wurde nach dem Elisabeth-Hospital geschafft.

In den Gärten

Ratgeber zur Garten- und Feldbestellung

Die Gewürzkräuter im Garten werden jetzt meist für den Küchengebrauch geschnitten, wozu in der Hauptsache nur die Blüten- und Fruchtbestände und die obersten Triebe in Frage kommen. Der Kleintierzüchter sollte darauf die ganzen Pflanzen kurz über dem Boden abschneiden bezw. die einjährigen ausziehen, um sie für seine Pfleglinge zu trocknen. Am besten wird das Dürrzeug dann gleich kurzgehäckselt und in Säcken auf dem Heuboden hängend aufbewahrt, um im Winter als Futterbeigabe Verwendung zu finden.

•

Der Kleintierhof im Juli.

Bisher war die Witterung für die Geflügelaufzucht nicht so ungünstig, wie man vielleicht annimmt. Heiße Vorsommer sind viel schädlicher als die Kühle, der durch gute Fütterung schon begegnet werden konnte. Allerdings hat die kalte Witterung auch den Einfluß gehabt, daß die Brütlust im allgemeinen verspätet einsetzt. Deshalb findet man jetzt um so mehr brütlustige Hennen. Wer über reichlich Futter verfügt, mag noch Enten erbrüten lassen. Bei guter Pflege sind diese Enten zu Anfang des Winters schlachtbar und bieten einen guten Ersatz für die unerschwinglich teuren Junggänse. Andere Bruten lohnen nicht mehr. Es hat aber auch keinen Zweck, die Hennen von der Brut zu entwöhnen, da sie doch nicht mehr ans Legen kommen. Tritt große Hitze ein, so sind Schatten und frisches Wasser die nötigsten Dinge im Geflügelhof. Ganz besonders das Junggeflügel muß Schutz vor der sengenden Sonne haben, da sonst das Wachstum ungemein leidet. — Da der Juli meist der letzte Monat ist, in welchem noch reichlich Eier einkommen, so ist das Einlegen zum Winterverbrauch für die Hausfrauen besonders wichtig, zumal die Ferien manchen Stadtbewohner in Verbindung mit dem Lande bringen, wo billigerer Einkauf möglich ist. Das einfachste Mittel ist das heute in jedem Drogengeschäfte käufliche Garantol. Gekaufte Eier legt man in eine Lösung von 70 Gramm Salz in 1 Liter Wasser. Alle, die hinausragen, sind zum Einlegen ungeeignet, da zu alt und müssen bald verbraucht werden.

Im Kaninchenstall ist im Sommer Reinlichkeit das erste Gebot. Wer Weichfutter gibt, entferne nach einer Stunde die Tröge und wasche sie sofort aus. Die Grünfütterung ist jetzt auf der Höhe, aber eine gewisse Vorsicht ist doch angebracht. Besonders mit Salatabfällen sei man zurückhaltend. Die Jungtiere aus den Frühjahrswürfen sind die besten zur Zucht im nächsten Jahre. Sie kommen jetzt in die Zeit der Geschlechtsreife und müssen dann unbedingt getrennt werden. Aber auch die zum Schlachten bestimmten Tiere erfordern Aufmerksamkeit. Auch bei den besseren Fellrassen sind Sauberkeit und gute Luft besonders nötig, wenn Haar und Farbe befriedigen sollen.

Bei Ziegen, die den Weidegang nicht gewöhnt sind und daher zu hastig fressen, tritt leicht Tromelsucht auf. Auch die Aufnahme größerer Mengen betauten Grases oder Klee verursacht diese Krankheit. Es entwickeln sich Gase im Pansen, die entweichen müssen. Zu diesem Zwecke gibt man dem Tiere Bewegung, knetet den geblähten Magen oder legt dem Tier ein Strohseil ins Maul, um durch regere Kautätigkeit die Gase herauszubefördern. In schwierigen Fällen muß das Durchstechen der Bauchwand mit dem Trokar (Pansenstich) vorgenommen werden, das aber nur der Tierarzt oder ein Sachverständiger ausführen sollte.

Buntes Allerlei.

Die amerikanische Hitzewelle und ihre Folgen.

Die amerikanische Hitzewelle, die vor einigen Tagen einen verheerenden Wirbelsturm im Gefolge hatte, hat der neuen Welt Temperaturen aufgezwungen, wie sie dort seit dreißig Jahren nicht erlebt wurden. Die tropische Glut hat viele Opfer gefordert. Man meldet den Tod von über fünfzig Personen, die dem Sonnenstich erlegen sind. In Newyork allein gab es an einem einzigen Tage sieben Tote. Verschiedentlich hat der Verkehr eingestellt werden müssen, da sich in der Hitze die Eisenbahnschienen verzogen haben. Sie haben sich an den Nahtstellen über den Spielraum hinaus ausgedehnt, der nach eisenbahntechnischen Erfahrungen bisher für ausreichend gehalten wurde. In einigen Fällen stieg die Temperatur auf 100 Grad Fahrenheit. Aus Newyork meldete Reuter eine Temperatur von 96 Grad. Chicago hatte in einer Woche 17 Hitzschläge zu verzeichnen. Es liegen Nachrichten von Selbstmorden durch Ertränken vor. Die Newyorker Stadtverwaltung hielt die öffentlichen Parkanlagen die ganze Nacht über geöffnet, und Hunderte von Bürgern übernachteten auf den Bänken und im Rasen. Die Feuerwehr versuchte durch reichliches Besprengen der Straßen den Aufenthalt in der Stadt etwas erträglicher zu machen. Tausende, meist Frauen und Kinder, schliefen am Strand, um der erstickenden Luft in den städtischen Wohnungen zu entgehen. Die Pittsburger Stahlwerke hatten die Arbeit einstellen müssen, weil in der Gluthitze der Fabrikhallen jedes Hantieren unmöglich geworden ist. — Europa kann nach dieser Schilderung zufrieden sein mit seinen kalten Wochen.

•

In Hamburg befinden sich zurzeit 34429 Wohnungssuchende. Das bedeutet eine Steigerung von 14 Prozent gegen das Vorjahr.

•

Das größte automatische Fernsprechamt ist jetzt in Leipzig eröffnet worden. Die Anschlüsse betragen z. Z. etwa 30000, können aber ohne bauliche Erweiterungen auf 100000 gesteigert werden, sodaß das Leipziger Amt die bereits in Betrieb befindlichen Aemter noch übertrifft. Die Aemter sind nach dem System Siemens und Halske gebaut worden, das bisher in über 1 Million Anschlüssen Verwendung findet.

Letzte Drahtmeldungen.

„Drohung mit Abberufung."

Paris, 9. Juli. In später Nachtstunde veröffentlicht Havas das folgende aufsehenerregende Telegramm aus London: Es verlautet hier, daß die belgische Regierung der deutschen Reichsregierung eine Note gesandt habe, in der Reichskanzler Cuno ersucht wird, die gegen die Truppen im Rheinland und an der Ruhr begangenen Attentate (?) zu brandmarken. Die französische Regierung hat sich diesem Schritte angeschlossen. Wenn das Deutsche Reich keine Genugtuung gebe, würden der Botschafter Frankreichs und der Gesandte Belgiens Berlin verlassen und die Führung der Geschäfte Geschäftsträgern übergeben.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 9. Juli. Ueber die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Nuntius Pacelli hat im Auftrage der Kurie die Sabotageakte im besetzten Gebiet zur Sprache gebracht und die Ansichten und Wünsche des Heiligen Stuhles eingehend dargelegt. In seiner Erwiderung hat der Reichskanzler darauf hingewiesen, daß es sich um Vorfälle handelt, die aus der Erregung eines gepeinigten Volkes und als verzweifelte Versuche der Notwehr zu erklären sind. Die Reichsregierung sei jedoch mit dem Heiligen Stuhle darin einig, jede verbrecherische Gewaltanwendung zu verurteilen.

Neue Tariferhöhung bei der Reichsbahn in Sicht.

Wie verlautet, dürfte auf der Reichsbahn für August mit weiteren erheblichen Tariferhöhungen zu rechnen sein. Namentlich wird davon wieder der Personenverkehr scharf betroffen werden. Ueber das Ausmaß der Erhöhungen steht zur Zeit jedoch nichts fest. Es ist aber anzunehmen, daß der Verkehrsbeirat beim Reichsverkehrsministerium Mitte Juli einberufen werden wird, um Beschlüsse nach dieser Richtung hin zu fassen.

Kardinal Faulhaber über seine Amerikareise.

München, 9. Juli. Kardinal Faulhaber sprach in der überfüllten Münchener Tonhalle in Anwesenheit der Minister und er Mitglieder des früheren Königshauses usw. über seine Amerikareise-Eindrücke. Dabei teilte er unter anderem mit, daß er bei seinem Besuche dem Präsidenten Harding gegenüber geäußert habe, daß wohl im Mittelalter das Volk der Weisgoten haben untergehen können, ohne daß das Volk der Ostgoten mit unterging, heute aber stünden die Völker in einer solidarischen Schicksalsgemeinschaft zueinander. Ueber die Anschauungen der amerikanischen Kreise, berichtet er, die Notlage in Deutschland sei trotz allem noch wenig bekannt und werde wenig geglaubt. Die englisch-sprachigen Zeitungen schweigen sie tot und bringen höchstens Berichtigungen, wenn andere Zeitungen darüber schreiben. Die Flut von Bittgesuchen aus Deutschland sei so groß, daß sie die Gebefreudigkeit nicht zu fördern geeignet sei.

Kurgarten Bad Königsborn bei Unna i. Westf. Wie aus dem Anzeigenteil dieses Blattes hervorgeht, findet in dem herrlichen Königsborner Kurgarten jeden Sonntag nachmittag von 3½ bis 7½ Uhr ein großes Sonderkonzert der Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Erich Stinne-Iserlohn statt. Bad Königsborn ist einer der schönsten Ausflugspunkte hiesiger Gegend. Da die Konzerte sich großer Beliebtheit erfreuen und der Kurhauswirt, Herr H. Straub, für gute Speisen und Getränke gesorgt hat, lohnt es sich, die Konzerte des Bades Königsborn zu besuchen.

Das Barfußgehen

kann von beiden Geschlechtern jeglichen Alters zu geeigneter Zeit und an passendem Ort ausgeübt werden. Die Erwachsenen werden vielfach durch ihren Beruf und durch tiefeingewurzelte Anschauungen, die sich nicht in kurzer Zeit überwinden lassen, an dieser der Gesundheit so dienlichen Betätigung gehindert. Es dürfte z. B. Arbeitern in Hütten und Walzwerken oder an Werkzeugmaschinen, in deren Umgebung ein reichlicher Abfall von Eisenspänen erfolgt, nicht möglich sein, mit bloßen, unbeschützten Füßen ihre Tätigkeit auszuüben. Auch gegen das Barfußgehen der Großen auf öffentlichen Straßen und Plätzen der Großstädte werden Gründe angeführt, von denen sich allerdings ein gut Teil als wenig stichhaltig zurückweisen ließe. Desto mehr sollte es aber dafür von der Jugend gepflegt werden, die sich nach dieser Seite hin noch einer ziemlich vollkommnen Freiheit erfreut und keine Vorurteile kennt. Ich möchte hier von dieser Stelle aus an alle zu sehr besorgten und ängstlichen Eltern die Bitte richten, ihren Kindern das Barfußgehen in weitestem Maße zu gestatten. Erhöhte Gesundheit und verstärkte Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheiten werden die erfreuliche Folge sein. Auf Wanderungen im Sauerlande hat man häufig die Beobachtung gemacht, daß Bauern- und Arbeiterkinder in der heißen Sommerzeit auf dem Schulwege oder beim Spielen mit schweren, plumpem Schuhwerk einhergehen. Jetzt dürfen Rheinlands und Westfalens Jungen und Mädchen auch frohgemut barfüßig zur Schule wandern. Schaden wird es ihnen ganz bestimmt nicht. Es wird wohl auch kein Auge an den nackten Beinen der Kleinen Anstoß nehmen. Unbekleidete, aber sauber gepflegte Füße gewähren einen schöneren Anblick als solche in zerrissenen und beschmutzten Strümpfen und Schuhen. Angesichts der außerordentlichen Teuerung auf dem Strumpf- und Schuhmarkt wäre es daher nur recht und billig, während der bevorstehenden warmen Jahreszeit den Kindern in Stadt und Land das Barfußgehen in weitestem Maße zu gewähren.

Was die Erwachsenen anbetrifft, so können sie sich der Pflege dieser schönen Sitte bei verschiedenen Gelegenheiten hingeben. Am geeignetsten dürften hierfür die stillen Stunden im häuslichen Kreise sein. Wenn der Vater abends müde und abgekrannt von der Arbeit heimkehrt [illegible] erwünscht, als den, [illegible] von den [illegible] und schweren Arbeitsschuhen zu befreien und der wohltuenden Wirkung der Luft auszusetzen. Dadurch wird das Blut in erhöhtem Maße aus den oberen Körperteilen zu ihnen geleitet, was auf das Allgemeinbefinden nicht ohne Einfluß bleibt. Die stets kalten Füße vieler Menschen sind meist auf den mangelnden Blutumlauf zurückzuführen.

Die Frauen, durch ihre Tätigkeit mehr ans Haus gefesselt, sind in der glücklichen Lage, das Barfußgehen in weiteren Grenzen auszuüben als die Männer. Wie wird der Gang leicht und federnd, wenn die Füße frei, ohne beengenden Ballast sich bewegen können. Dies würde der weiblichen Anmut sicherlich keinen Abbruch tun, dagegen andererseits die Gesundheit stärken und die Lebens- und Arbeitsfreudigkeit erhöhen. Vielleicht würde auch manches veraltete Leiden durch die einsetzende Abhärtung des Körpers sich beheben oder wenigstens lindern lassen. Gerade die Frauen vermögen in ihrem Wirkungskreise mit gutem Beispiel voranzugehen. Nur eins müssen sie hierbei opfern, nämlich tiefeingewurzelte Vorurteile und Modeanschauungen. Aber angesichts der großen Vorteile, die durch dieses Opfer für unser Volk auf gesundheitlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete erworben werden können, kann man es wohl nicht als unbillig bezeichnen.

Berücksichtigt man besonders die wirtschaftlichen Momente, die gerade in kinderreichen Familien durch die Pflege des Barfußgehens sich zu Gunsten der Haushaltskasse bald bemerkbar machen, indem weniger an Strümpfen und Schuhen gebraucht und an Wäsche gespart wird, so wäre es nur zu wünschen, daß diese einfache, schlichte Sitte die, wie anfangs bereits erwähnt wurde, unsere Väter in weitem Maße ausgeübt und sich dabei wohlgefühlt haben, sich wieder bei uns einbürgern würde. Großen Segen könnten wir durch sie einheimsen in Gestalt einer erstarkten Volksgesundheit und erhöhten Arbeitskraft, deren wir so überaus dringend benötigen. Darum zurück zu den einfachen Lebensgesetzen unseres Schöpfers, die Er in der Natur, der unerschöpflichen, nie versiegenden Quelle der Gesundheit und Schönheit niedergelegt hat.

Wem gehört das Geld?

Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.

Es ist uns ein Anliegen, unseren Lesern nach jeder Richtung hin bestens zu dienen. Wenn möglich, wollen wir jedem auch den ihm zukommenden irdischen Besitz verschaffen. Nun liegen seit mehreren Jahren (etwa seit Beginn des Krieges) in Amerika viele Gelder von dort verstorbenen eingewanderten Deutschen und ähnl., deren Erben oder Besitzer bis jetzt in Deutschland noch nicht gefunden sind.

Wir haben uns bemüht, die lange, ausgiebige Liste der gesuchten Deutschen zu erlangen und wurde uns dieselbe nunmehr zur Verfügung gestellt.

Darnach besitzen viele tausende unter uns, die selbst oder als Erben gesucht werden, Geld, ohne eine Ahnung davon zu haben. Die Register enthalten

über 3: 000 amtliche Erben-Gesuche!

Wir werden die Namen dieser bisher noch unbekannten „Reichen" allmählich zum Abdruck bringen und bitten, unsere Veröffentlichungen stets zu beachten und weiter zu empfehlen.

Alle jenen, welche auf Grund der nun folgenden Listen Ansprüche erheben können, wollen sich unter Beilegung von 200 M für Antwortporto und Schreibgebühren an die Geschäftsstelle unserer Zeitung wenden, worauf wir weiteres veranlassen

Liste Nr. 35.

150. 400 Dollar, ca. 16 Millionen M, Nachlaß eines Robert Goerke. Er ist angeblich unehelich geboren von einer Bertha geb. Goerke, die später einen gewissen Eduard Pawel geheiratet haben soll. Er soll drei Stiefschwestern haben.

151. 500 Dollar, ca. 20 Millionen M, Nachlaß eines Andreas oder Anselm Linquist, ungefähr 1820 geboren. Er muß schon vor 1867 ausgewandert sein.

152. 100 Dollar, ca. 4 Millionen M, Nachlaß eines Heinrich Buschmann, angeblich 1813 geboren. 1837 wurde er drüben Soldat und kam 1838 in ein Irrenhaus.

153. 300 Dollar, ca. 12 Millionen M, Nachlaß eines Peter Roberts, etwa 1826 geboren und bereits 1864 gestorben. Er kam 1854 nach Amerika.

154. 400 Dollar, ca. 16 Millionen M, Nachlaß eines Friedrich Hoffmann, etwa 1840 geboren. Er war drüben Angestellter in einem Hotel, trat dann in die Armee ein und verübte als Soldat Selbstmord.

155. 150 Dollar, ca. 6 Millionen M, Nachlaß eines Johann Gering, der schon gegen 1833 nach Amerika kam. Seine Frau, Helene mit Vornamen, starb vor ihm, Kinder hatte er nicht.

156. 600 Dollar, ca. 24 Millionen Mark, Nachlaß eines Robert Scholz, 1837 geboren in Schlesien. Seine Mutter soll eine geb. Woudly oder Woudsy oder so ähnlich gewesen sein.

157. Noch unbestimmter Nachlaß eines Heinrich Woltien, angeblich in einem Orte Westfalens geboren. Er soll eine Schwester haben. (In Bremen?)

158. 300 Dollar ca. 12 Millionen M, Nachlaß einer Rosalie Franke-Daniels, angeblich geboren 1852. (In Provinz Posen?) Der Vater hieß Anton Kahl.

159. 5000 Dollar, ca. 200 Millionen M, Nachlaß eines Hermann Storm, 1880 in Hamburg geboren. Die Mutter war eine Magdalene geborene Scheim. Er soll drei Verwandte in Deutschland haben.

160. 3000 Dollar, ca. 120 Millionen Mark, Nachlaß eines Wilhelm Kaitner, 1848 geboren, 1877 verheiratete er sich mit einer Laura Peters aus Gollnow. Er kam 1879 nach Amerika. Die 3000 Dollar hat er seinen Nichten Olga und Martha vermacht, die gesucht werden.

161. 40 000 Dollar, ca. 1600 Millionen M, Nachlaß einer Getrude Curdy für ihre Schwester Maria Luise verehelichte Fritz von Sauter, geborene Maria Luise Hart und deren drei Kinder. Die glücklichen Erben sind nicht aufzufinden. Möglicherweise halten sie sich in der Schweiz auf.

* * *

Zur Beachtung! Bereits 69 der gesuchten Amerika-Deutschen oder ihre Erben haben sich gemeldet und werden insgesamt weit über 7 Mill. M an sie zur Auszahlung gelangen! Wir bitten, unsere Veröffentlichungen sehr zu beachten und weiter zu empfehlen.

Verlag und Schriftleitung der „Schwerter Zeitung".

Bekanntmachung.

Die Typhusepidemie in Schwerte hat zugenommen. Typhuserkrankungen, auch Verdachtsfälle sind umgehend zu melden. Größere Ansammlungen, Umzüge und Festlichkeiten werden bis auf weiteres verboten.

Schwerte, den 9. Juli 1923. 2301

Die Polizei-Verwaltung:
Rohrmann

Einladung
zur Sitzung der Stadtverordneten

am Freitag, den 13. Juli 1923, nachmittags 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale des neuen Rathauses hierselbst.

Tages-Ordnung

I. Oeffentliche Sitzung:

1. Anderweitige Festsetzung der Kühlzellengebühr.
2. Erhöhung der Trichinenschauergebühr.
3. Förderung der Ziegenzucht.
4. Festsetzung des Gaspreises pro Juni 1923
5. Festsetzung des Durchschnittswasserpreises für das Vierteljahr April—Juni 1923
6. Ausbesserung der Straßen im Stadtbezirk Schwerte.
7. Vertrag mit dem Gärtnereibesitzer Fißeler betreffend Grundstücksaustausch.
8. Festsetzung der Pachtpreise für das Wirtschaftsjahr 1923.
9. Uebernahme eines Betrages für verkauftes Holz an die Kriegerwitwen.
10. Erhöhung des Jahresbeitrages für den Zweigausschuß Sauerland des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen.
11. Einrichtung einer Jugendherberge und eines Jugendheimes
12. Erhöhung des Jahresbeitrages für den Deutschen Reichsausschuß f. Leibesübungen
13. Desgleichen für den Preußischen Städtetag.
14. Desgleichen für den Reichsstädtebund.
15. Erhöhung der Gebühr für Wohnungsbesichtigungen.
16. Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten ab 1. Juli 1923.
17. Erhöhung der Entschädigung für den Schulwärter und die Schulwärterinnen ab 1. Mai 1923.
18. Rückzahlung von aufgenommenen Darlehen.
19. Festsetzung der Gebühren für Benutzung der Turnhalle.
20. Erhöhung der Entschädigungen für städtische Beamte und Angestellte.
21. Anrechnung von Dienstjahren für einen städtischen Beamten.
22. Anstellung eines Beamten.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 7. Juli 1923. 2296

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Jöckel

Höchstpreise für Brot und Mehl.

Auf Grund des § 35 Abs. a des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 (R. G. Bl. S. 549 ff.) wird für den Landkreis Hörde unter Aufhebung der Anordnung betr. Höchstpreise für Brot und Mehl vom 20. 6. 1923 folgendes bestimmt:

I.

Die Höchstpreise für die nachstehend aufgeführten rationierten Backwaren und für rationiertes Mehl betragen:

a) Graubrot:
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfd 5200,— M.
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfd 2700,— „

b) Kasselerbrot:
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfd. 5300,— M.
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfd. 2800,— „

c) Schwarzbrot:
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfd. 5000,— M.
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfd. 2600,— „

Brot im Anschnitt (alle Sorten)
für 500 Gramm (1 Pfd.) 900,— „
für 250 Gramm (½ Pfd.) 450,— „

d) Weizenmehl:
für 500 Gramm (1 Pfund) 850,— M.

II.

Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes über Höchstpreise.

Diese Höchpreise treten mit dem 7. Juli 1923 in Kraft.

III.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 49 des eingangs erwähnten Gesetzes bestraft.

Hörde, den 5. Juli 1923. 2300

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Evang. Gemeinde Schwerte

Heute, Montag, 8 Uhr abends in der großen Kirche
Musikalische Feierstunde.
Mitwirkende: 2299
Das Künstlertrio der Berliner Wartburggilde.
Eintritt frei. —
Die Gemeindeglieder aus Stadt und Land ladet herzlichst ein Das Presbyterium

Damen-fahrrad
zu kaufen gesucht. 2298
Zu erfr. in d. Geschst.

Neu eingetroffen!
Celluloid-Etuis
für Monats-Fahrkarten
Personalausweise etc.
in Größen 6×8 cm, 8×11 cm, 11,5×17 cm
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus.

Bekanntmachung.

(Lohnabzug und Bewertung der Sachbezüge).

I. Vom 1. Juli 1923 ab treten nachstehende Ermäßigungen des 10% Steuerabzuges vom Arbeitslohn für jeden nach dem 30. Juni 1923 fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn ein:

1. für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau: monatlich je 6000 Mk., wöchentlich je 1440 Mk., täglich je 240 Mk;
2. für jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind: monatlich je 40 000 Mk., wöchentlich je 9600 Mk., täglich je 1600 Mk.;
3. zur Abgeltung der Abzüge nach § 13 Einkommensteuergesetzes (Werbungskosten) monatlich 50 000 Mk., wöchentlich 12 000 Mk. täglich 2000 Mk.

II. Der Wert der Sachbezüge (freie Wohnung, Kost usw.) ist für die Berechnung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom Landesfinanzamt vom 1. Juli 1923 festgesetzt: monatlich auf 240 000 Mk. für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen; auf 318 000 Mk. für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen; auf 399 000 Mk., für Angestellte höherer Ordnung, Ärzte, Apotheker, Hausdamen, Hauslehrer, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren usw

Hörde, den 3. Juni 1923. 2296

Das Finanzamt.

Achtung! Für Geschäftsleute!
Aufhänge-Plakate
Größe 25 x 33
mit der Aufschrift

Bei der heutigen täglichen Geldentwertung kann nur gegen Kassa verkauft werden.

sind zum Grundpreise von 50 G. x Schlüsselzahl des B.-V. zu haben bei der
Buchhandlung Carl Braus

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Nur noch heute

Liefland!

Nach der gleichnamigen Oper von Eugen d'Albert mit **Michael Bohnen** und **Lil Dagover** in der Hauptrolle.

Das Auge des Toten

Sensationsdrama in 5 Akten.

In der Sommerfrische

Filmposse in 4 Akten mit **Konrad Dreher** in der Hauptrolle. 2302

Füllfederhalter
sind zu haben
Buchhandlung Carl Braus.

SOFA-Lager
Spezial-Polstermöbel
aus eigener Werkstätte
Hugo Walther
Holzen
Rosenweg 40.

Jung. Mädchen
als **Kinderfräulein** für ganze oder halbe Tage gesucht.
Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg.

Inseriert in der Schwerter Zeitung.